

Die Kleinseite mit dem Gradschin in Prag.

Im achten Jahrhundert herrschte Libussa, Böhmens große Fürstin, auf Wischerad, dem uralten Castell an der Altstadt. Sie erkannte zuerst, wozu Prag durch seine Lage gemacht werden könnte, und erbaute am gegenüberstehenden Berge die jetzige kleine Seite, über welcher sich kühn und stolz die Königsburg, der schöne Gradschin, erhebt. Prag ist sehr ausgedehnt, und das hohe Wischerad und die Bastionen des Gradschins, wo nun eine der schönsten Promenaden angelegt ist, bieten eine wahrhaft entzückende Aussicht, die man vielleicht nur in Stockholm ähnlich finden kann, und die in Verbindung der nächsten Umgebungen, besonders des so überaus schönen Baumgarten, einer Parkanlage des Grafen Chotek, allen Vergleichen gewachsen ist. Die steinerne Brücke wurde erst im vierzehnten Jahrhundert erbaut, und ihr heiliger Nepomuk, der schon Millionen Menschen und Thaler nach Prag gebracht, ist in Nürnberg gegossen. Hier wurden Slawata und Martinez von den erbitterten hussitischen Rätthen aus dem großen Saal des Gradschin gestürzt und kamen unbeschädigt zurück. Die hussitische Reform und Bilderstürmerei zog nun den Verfall Prags nach sich, das sich seit jener gräuelerfüllten Zeit nie mehr ganz wieder erholen konnte, besonders als Ferdinand seinen Hof nach Wien verlegte. Böhmen bleibt das Verdienst, daß alle großen Bewegungen der Kirchen-Reformation in seinem Land ihren Ursprung fanden. Die Waldenser und Albigenser kamen im zwölften Jahrhundert aus Franken nach Böhmen. Sie folgten den alten Lehrsätzen der Manichäer und erkannten ein doppeltes höchstes Wesen, den